Rheinsberger Zeitung

Amtliches Publikationsorgan für die Stadt Rheinsberg

Wochenblatt für den Kreis Ruppin und die Prignitz

Bezugs-Preis
in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholestellen und beim Bezuge durch die Post 6.00 Mark vierteljährlich. Durch den Briefträger frei ins Haus gebracht 6.50 Mark vierteljährlich.

Für die Schriftleitung verantwortlich Carl Thurmann

Druck und Verlag C. Thurmanns Buchdruckerei, Rheinsberg

Inserate
für dieses dreimal, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 50 Pfg. für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet und bis vormittags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 118. | Fernsprecher | Dienstag, den 12. Oktober 1920. | Nummer 37. | 26. Jahrgang.

— Ein Kartoffelkrieg ist nun auch in verschiedenen Städten, Einwohner gegen Magistrat, ausgebrochen. Ein nicht unerheblicher Teil der Besteller von Vertragskartoffeln verweigert nämlich im Hinblick auf den Preis von meist 35 Mk. die Abnahme der bestellten Kartoffeln, obwohl die Stadtverwaltungen seinerzeit ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht hatten, daß die Bestellung auch zur unbedingten Abnahme verpflichtet. Die Besteller berufen sich meist darauf, daß inzwischen der freie Handel für Kartoffeln eingetreten sei, und sie daher von der Verpflichtung zur Abnahme befreit seien. Das ist aber nicht stichhaltig, und so ist jeder frühere Reflektant verpflichtet, für den Betrag aufzukommen, resp. den Fehlbetrag zu decken, der bei einem anderweitigen Verkauf dieser Kartoffeln sich ergibt. Auch diese unliebsamen Streitigkeiten hätten vermieden werden können, wenn festgesetzt wäre, daß der hohe Vertragspreis nur bei knapper Ernte gelten sollte.

— Wirtschaftsverband. In einer am Donnerstag in Neuruppin stattgehabten Versammlung der im Wirtschaftsverband zusammengeschlossenen Landwirte, in der über die Kartoffelfrage entschieden werden sollte, ist folgende Entschließung gefaßt worden:

„Der Wirtschaftsverband ist bereit, dafür einzutreten, daß den Städten des Kreises der notwendigste Bedarf an Spätkartoffeln zum Preise von 25 M. frei Bahn zur Verfügung gestellt wird. Darüber hinausgehend ist der Wirtschaftsverband bereit, diejenigen Speisekartoffeln, die für die minderbemittelte Bevölkerung erforderlich sind, zum Preise von 20 M. bereitzustellen, unter der Voraussetzung, daß die Kommunen durch ein Hilfswerk soviel zuschießen, daß die minderbemittelte Bevölkerung die Kartoffeln zum Preise von 15 Mk. erhält. Ueber die Frage der Minderbemittelten ist eine Verständigung zwischen dem Wirtschaftsverband und den Städten herbeizuführen. Die Anlieferung erfolgt auf Abruf der Städte. In der Versammlung kam zum Ausdruck, daß die Produktionskosten durch den Preis von 25 Mk. je Zentner kaum gedeckt werden und daß bei der äußerst mangelhaften Roggenernte dieses Jahres die Hackfruchternte die Einnahmen bringen muß, um dem Landwirt das erforderliche Betriebskapital zur Aufrechterhaltung intensiver Bewirtschaftung an Hand zu geben. Die Berichte über die Ergebnisse der Kartoffelernte lauten aus einigen Gegenden des Kreises recht ungünstig. Wenn die Landwirtschaft sich dennoch bereit erklärt hat, für die minderbemittelte Bevölkerung der Kreisstädte ein Opfer zu bringen, so geschah dies, um den guten Willen zur Hilfsbereitschaft zu zeigen. Die Landwirtschaft, die ohnehin für die Armen in ihren Gemeinden zu sorgen hat, ohne auswärtige Hilfe, erwartet von der wohlhabenden Stadtbevölkerung, daß sie sich an dem Hilfswerk beteilige, sodaß der Preis der Kartoffeln für die Minderbemittelten möglichst unter 20 M. gesenkt werden kann."

— Landarbeiterstreik in der Provinz Brandenburg. Auf einer Anzahl Güter der Provinz Brandenburg sind die Landarbeiter in den Streik getreten. Sie verlangen Lohnerhöhungen bis 20 v. H. Bei einer Ausdehnung des Streiks ist die Kartoffelernte ernstlich gefährdet.

Schwanow. Diebe bei der Arbeit. Unter dieser Ueberschrift brachten wir vor einigen Tagen eine Notiz über 2 Diebstähle. Wahrscheinlich kommt als Täter aber nur eine Person in Frage. Inzwischen ist der Dieb weiterhin tüchtig bei der Arbeit gewesen. In der Nacht zum Donnerstag hat er nicht weniger als 4 Besitzer heimgesucht. Der Dieb scheint ein Spezialist in Kellereinbrüchen zu sein; denn er nimmt seinen Weg immer durch die Kellerfenster. Er stiehlt, was er in den Kellerräumen findet. Er hat es hauptsächlich auf Lebensmittel abgesehen. So stahl er mehrere Pfund Butter, Schmalz und Kognak.

Neuruppin. Folgende Verhandlungen stehen zu der vom 11. bis 22. Oktober tagenden Schwurgerichtsperiode an: Am 11. gegen die Arbeiter Baginsky und Borkowsky, ohne festen Wohnsitz, wegen Meuterei; am 12. gegen die Dienstmagd Eipel aus Altruppin wegen Meineid und gegen den Händler Ickert aus Flensburg wegen Notzucht; am 13. gegen den Arbeiter Hagemann aus Hamburg wegen Urkundenfälschung; am 14 gegen den Arbeiter Hagemann aus Hamburg wegen Urkundenfälschung; am 14. gegen den Arbeiter Eckert aus Wittenberge wegen Raub; am 25. gegen den Eisenbahnanwärter Blank aus Wutiske wegen Urkundenfälschung; am 16 gegen die Arbeiterin Esche aus Rapshagen wegen Mord; am 17. gegen den Schrankenwärter Strogaly aus Zernitz wegen Mord; am 18. gegen den Arbeiter Schilling und Milchkühler Dames aus Flatow wegen Notzucht; am 19. gegen den Schneidermeister Piniack aus Herzberg wegen Totschlag; am 20. gegen den Obermelker Moritz aus Wittstock wegen versuchten Totschlags; am 21. gegen den Landwirtschaftsschüler Oldenburg aus Berlin wegen Raub und versuchten Mord; am 22. gegen die Arbeiterin Krüger und Dienstmagd Kirsch aus Wilsnack wegen Abtreibung.

— Hausgrundstücksverkäufe. Herr Pferdehändler August Otto verkaufte sein Hausgrundstück Friedrichstr. 25 an den Maurer Wilhelm Jahnke, hierselbst. — Der frühere Mühlenbesitzer Herr Schmidt verkaufte sein Hausgrungstück in der Schwanowerstraße an Herrn Adomeit aus Biesen.

— Petroleumpreis. Die Kleinhändler dürfen das Petroleum ab Laden nicht höher als 4.75 Mark das Liter und bei Lieferung frei Haus des Verbrauchers nicht höher als 4,95 Mark das Liter berechnen.

— Die Gewerbeaufsicht im Kreise Ruppin ist seit dem 1. d. M. dem Gewerbeaufsichtsamt Osthavelland—Ruppin in Berlin NW. 52, Thomasiusstraße 22, übertragen worden. Die Gewerbeinspektion Spandau ist daher nicht mehr zuständig.

In Gemäßheit des § 6 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung folgende Baugebührenordnung für den Bezirk der Stadt Rheinsberg erlassen:

§ 1. Für Genehmigung und Beaufsichtigung von Neubauten, Umbauten und anderen baulichen Herstellungen werden zur hiesigen Kämmereikasse Gebühren erhoben.

§ 2. Die Gebühren betragen:

a) für den Neu- und Umbau von Gebäuden im Sinne des § 20 und 21 der Bauordnung für die Städte des Regierungsbezirks Potsdam vom 1. 12. 1894, als Wohn-, Fabrik- und Werkstätten-Gebäude, Säle usw. 30 Mark. Von Theatern, Kinos und sonstigen, besonderen Bestimmungen unterliegenden Baulichkeiten 45 M.
b) für den Neubau von Gebäuden, welche nicht zum dauernden Aufenthalte von Menschen bestimmt sind, insbesondere Stallgebäude, Waschhäuser, Scheunen, Schuppen und dgl. 9 Mark.
c) für kleine Veränderungsbauten in vorhandenen Gebäuden, sowie Durchbrechen oder Verschieben einzelner Wände usw., für jedes zu genehmigende Projekt 6 Mk.
d) für Nachtragsprojekte, soweit dieselben von dem bereits genehmigten Projekte wesentlich abweichen, sowie für Prolongations-Baugenehmigungen und bei Bauten des Reichs- und Landesfiskus sowie bei mehrmaliger Aufsuchung von Typenbauten je die Hälfte der für die betreffende Kategorie festgesetzten Gebühr,
e) bei jeder Trägerberechnung für jeden besonders zu berechnenden Träger 1,50 Mark.
f) die Berechnung von besonderen Konstruktionen, wie eisernen Dachstühlen, Fabrikschornsteinen, Eisenbetonkonstruktionen usw. unterliegt besonderen Gebührensätzen.

§ 3. Die in § 2 zu b, c, d festgesetzte Gebühr ist auch dann zu entrichten, wenn die baupolizeiliche Genehmigung im Zusammenhange mit einem Bauprojekt für Wohn-, Fabrik- und Werkstättengebäude erteilt wird.

§ 4. Neben der oben vorgeschriebenen Gebühr für die Bauerlaubnis sind für die Rohbauabnahme bezw. Gebrauchsabnahme Gebühren nicht weiter zu entrichten, doch sind die durch die Bauabnahme dem Bauschverständigen entstehenden wirklichen Kosten zu tragen.

Ebenso wird für untergeordnete Bauten von ganz geringem Umfange (z. B. Zäune, Aborte, Asch- und Müllgruben oder dergl.) eine Gebühr nicht erhoben.

§ 5. Zur Zahlung der Gebühr ist der Bauherr verpflichtet.

§ 6. Die Gebühr ist bei Aushändigung der Genehmigung zu zahlen.

§ 7. Diese Ordnung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Rheinsberg, 13. Septbr. 1920.

Der Magistrat.
gez. Poppe, Wendt, Apitius, Schulz, Zentgraf.

Veröffentlicht.

Nach Artikel 5 des Gesetzes zur Vereinfachung der Verwaltung vom 13. Mai 1918 Ges.-Samml. S. 53 ist Genehmigung durch den Bezirksausschuß nicht erforderlich.

Rheinsberg, den 2. Oktbr. 1920.

Der Magistrat.

Butter- u. Schmalzverkauf.

Es gelangt am Dienstag, den 12. Oktober Butter und Schmalz zur Verteilung und zwar:

Butter in den Geschäften von Slapput, Lotter, Heller, Konsum, Groth und Schröder.

Schmalz bei den Schlächtermeistern Wiese, Benk, Fraufarth und Thurmann.

Menge und Preis wird in den Geschäften bekannt gegeben.

Der Verkauf findet bis Mittwoch abend statt, und sind die Abschnitte von den Geschäften bis Donnerstag vormittag 10 Uhr im Wirtschaftsamt abzugeben.

Rheinsberg, 11. Oktober 1920.

Städtisches Wirtschaftsamt.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, den 13. d. M., nachm. 2½ Uhr** werde ich hier in der Pfandkammer (Stadt Berlin)

einen großen Posten Zigaretten und mehrere Päckchen Tabak,

daran anschließend **Berlinerstr. 25** auf dem Hof

2 Spinden,
1 Sofa,
6 Stand Betten,
2 eiserne Bettstellen,
mehrere Matratzen
und noch viel Hausgerät

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern

Liebe,
Gerichtsvollzieher.

Kürbis, rote Beete, Kohlrabi, Mangold, Mohrrüben, Rhabarber, Aepfel
abzugeben **Langestraße 25.**

Kaninchen
verkauft **Westpfahl,** Alte Schule.

Obstgärten
legt an und bringt in Ordnung
Kurt Capadrutt,
Baumschulengärtner, **Linow 25d.**

Neue 1920er
Matjes-Heringe, Zucker-Honig, Reis, Haferflocken, Gries, Backmehl, Palmin, Margarine,
empfiehlt **Johannes Bröcker.**

Seifenstein, Carbid
zu haben bei
Hermann Bröcker,
Kirch- u. Seestr. Ecke.

Süßstoff
zu haben bei **Julius Schulze.**

Kreditgewährung durch das Reich.

Von unserem ⊙-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz hat sich bisher der Öffentlichkeit gegenüber ziemlich zurückgehalten. Er mußte, kaum daß er den Oberbürgermeisterstuhl von Charlottenburg mit dem Ministersessel vertauscht hatte, im Gefolge von Rehrenbach und Dr. Simons mit nach Spa reisen, wo ihm keine besonders auffällige Rolle zu spielen beschieden war. Nach seiner Rückkehr bekannte er sich offen als Gegner des vernichtenden Kohlenabkommens, hielt es aber für seine selbstverständliche Pflicht, auch seinerseits alle Kräfte für die Erfüllung der nun einmal rechtsverbindlich übernommenen Verpflichtungen einzusetzen. Seitdem sah und hörte man nicht viel von ihm. Die ihm nahestehen, versichern zwar, daß sein Einfluß im Gesamtkabinett mehr und mehr zur Geltung komme; seine nach Möglichkeit ausgleichende Art werde zunehmend gewürdigt, sein sachverständiges Urteil geschätzt. Als kürzlich davon die Rede war, daß der volksparteiliche Vizekanzler Heinze aus dem Kabinett ausscheiden wolle, um in den diplomatischen Dienst des Reiches überzutreten, habe man in Dr. Scholz seinen berufenen Nachfolger erblickt; ein Gedanke, auf den vielleicht zurückzukommen sei, wenn Um- oder Neubildungen der Regierung notwendig werden sollten. Vorläufig indessen dürfe man sich von der rein auf das Wirtschaftliche gerichteten Arbeit dieses Mannes wenn auch natürlich nicht alles, so doch immerhin so viel versprechen, wie unter den heutigen, in jeder Beziehung traurigen Verhältnissen eben überhaupt zu leisten möglich sei.

Wir sind durch die Ereignisse in unserem inneren Leben gewiß nicht verwöhnt, schon seit langem nicht; was ja am besten durch die Tatsache belegt wird, daß zufriedene Staatsbürger heute kaum irgendwo im Deutschen Reich, kaum in irgendeinem verborgenen Winkel der Regierungs- oder Parlamentsmehrheit zu finden sind. Um so leichter für einen Mann der Arbeit und des lebenbejahenden Optimismus, durch schöpferische Ideen angenehm aufzufallen. Von dem Gedanken einer allgemeinen Arbeitsdienstpflicht, die der Minister lieber heute als morgen verwirklicht sähe, um unsere Jugend an geordnete Arbeit zu gewöhnen, um der Arbeitslosigkeit zu steuern und um unsere Warenherstellung nach Möglichkeit zu heben, ist schon kürzlich einmal die Rede gewesen. Er hat natürlich sofort lebhaften Widerspruch gefunden, darf aber damit wohl noch nicht ohne weiteres als abgetan gelten. Einstweilen aber scheint Dr. Scholz seine zweite Lieblingsidee, das ist die Schaffung einer Reichswirtschaftsbank, mehr in den Vordergrund schieben zu wollen. Auch hier spielt in seiner Vorstellung das Streben nach möglichster Eindämmung der Arbeitslosigkeit eine treibende Rolle. Er möchte der Tatsache gegenüber, daß die Fälle sich häufen, wo Betriebe stillgelegt oder eingeschränkt werden müssen, weil keine Mittel zur Beschaffung von Rohstoffen vorhanden sind, nicht auf die Dauer die Hände in den Schoß legen. Die Privatbanken sind mit ihren Kreditgewährungen an bestimmte Grenzen gebunden; die Gefahr des Verlustes muß sie abschrecken, die unausgesetzten Schwankungen der Warenpreise, das Auf und Ab unserer Valuta muß sie bedenklich machen, und ehe sie sich am Ende vielleicht doch noch entschließen, helfend einzuspringen, ist dem Unternehmer, dem Fabrikanten, dem Kaufmann der Atem ausgegangen. Jede Betriebseinstellung hat aber heutzutage ein weiteres Anschwellen der Staatsausgaben für unproduktive Arbeitslosenunterstützungen zur Folge. Ist es da nicht richtiger, wenn der Staat einen Teil dieser Summen dazu verwendet, für Erhaltung oder Erweiterung bestehender Arbeitsmöglichkeiten zu sorgen? Erreicht er mit seinen Geldsprüchen dieses Ziel, dann verhütet er das Versinken neuer Bevölkerungsschichten in den demoralisierenden Zustand der Arbeitslosigkeit und damit die weitere Schmälerung unserer Warenproduktion. Bleibt seine Mühe vergebens, so hat er wenigstens für eine gewisse Zeit noch die Betriebe am Leben erhalten. Natürlich verkennt kein Mensch auch nur für einen Augenblick die großen Gefahren, die mit einer solchen staatlichen Kreditgewährung verbunden sind: die Verlockung zu leichtfertigem Umgehen mit öffentlichen Geldern, neue Auswüchse der Vettern- und Korruptionswirtschaft, über die schon ohnedies so viel geklagt wird, und ähnliches mehr. Aber der Minister hofft, durch die Art und Weise, wie der von ihm geplante Kredit organisiert werden soll, diesen Gefahren aus dem Wege gehen zu können. Die Selbstverwaltungskörper der Industrie sollen in ihren Dienst gestellt, der neu zu schaffende Apparat soll der schon bestehenden und mit allseitig anerkanntem Erfolg arbeitenden Giro-Zentrale des Städtebundes angegliedert und daneben die erforderliche Staatsaufsicht möglichst frei und beweglich gestaltet werden, damit der kaufmännische Sinn der ganzen Neueinrichtung auch voll zu seinem Rechte komme.

Es ist dem Minister gelungen, in einer Besprechung mit führenden Männern der Finanzwelt und des Wirtschaftslebens die schwersten Bedenken, die von dieser Seite gegen seinen Gedanken geltend gemacht wurden, aus dem Wege zu räumen. Nun wird wohl bald der Zeitpunkt gekommen sein, um auch das Kabinett und darauch den Reichstag mit der Angelegenheit zu befassen. Vielleicht, daß in diesem Falle wenigstens einmal die durch die allgemeinen Verhältnisse gebotene Eile der Entschließungen auch erreicht wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Spaltung der Unabhängigen. In der U.S.P.D. haben jetzt die Wahlen für den Parteitag stattgefunden. Eine Reihe von Ergebnissen liegt bereits vor, in denen als das Bemerkenswerteste hervortritt, daß die Wahlbeteiligung außerordentlich schwach war. In Berlin sind insgesamt etwas über 29 000 Stimmen abgegeben worden; das Ergebnis war, daß 15 540 für und 13 500 gegen die Moskauer Bedingungen eingetreten sind. In Teltow-Beeskow dürfte das Stimmenverhältnis ähnlich dem Berliner sein, dagegen haben in Niederbarnim die Anhänger des Anschlusses 70 % aller abgegebenen Stimmen erhalten. In Leipzig sind vorläufig rund 12 000 Stimmen gegen, rund 8000 Stimmen für die Moskauer Bedingungen ermittelt worden. In Bremen sind für die Bedingungen nur 435 Stimmen, gegen die Bedingungen 2304 Stimmen abgegeben worden; so daß Bremen nur Gegner des Anschlusses (und zwar 5) auf den Parteitag entsendet. In Frankfurt-Main haben von 10 000 Mitgliedern nur wenig über 2000 gewählt; 1109 für Bedingungen, 1024 Stimmen gegen die Bedingungen. Besondere erhält man den Eindruck, daß sich die Gegner und die Anhänger der Unterwerfung unter Moskau ziffernmäßig so ziemlich die Wage halten, soweit abgestimmt worden ist. Ob die Nichtwähler innerhalb der U. S. P. D. für eine der beiden Richtungen in Anspruch gebracht werden können, läßt sich nicht ohne weiteres sagen. Nach den vorläufigen Ergebnissen ist jedenfalls damit zu rechnen, daß die U. S. P. auf dem Parteitag in Halle in zwei etwa gleich starke Parteien auseinandergerissen wird.

Entrechtung der deutschen Beamten in Thorn. Der deutsche Beamtenkörper der Stadt Thorn ist nunmehr völlig aufgelöst. Die polnische Regierung verlangte von den deutschen Kommunalbeamten die Eidesleistung unter Verzicht auf alle preußischen Rechte, die sie in ihrem Dienstverhältnis erworben haben. Von 228 Beamten haben nur vier den Eid geleistet, die anderen sind entlassen und wandern nach Deutschland ab. In Posen und Bromberg haben die städtischen deutschen Beamten ebenfalls die Eidesleistung verweigert und um einen Aufschub von drei Wochen ersucht, um sich erst mit dem Ministerium des Äußern in Berlin zu verständigen.

Deutsche Volkspartei und Preußenwahlen. In den Beratungen der Fraktion der Deutschen Volkspartei in Weimar nahm die Fraktion scharf Stellung gegen das Hinausschiebung der preußischen Wahlen, die auf das Bestreben der Sozialdemokratie, ihre Machtstellung in Preußen über das berechtigte Maß hinaus auszunutzen, zurückzuführen sei. Dann forderte sie eine Einigung mit anderen Parteien über die Persönlichkeit des neu zu wählenden Reichspräsidenten. Endlich wurde betont, daß die Fraktion an der gegenwärtigen Koalition festhalte. Für die Partei bestehe bei der Haltung der Sozialdemokratie zu der Regierungsbildung keine Veranlassung, die Frage einer Erweiterung der Koalition nach links weiter zu erörtern.

Auf Ehrenwort freigelassen. Kapitänleutnant Rücker, der wegen Versenkung eines Hilfsdampfers auf der Auslieferungsliste steht und deshalb von der englischen Regierung bis jetzt in Kriegsgefangenschaft zurückgehalten wurde, ist in diesen Tagen in die Heimat zurückgekehrt. Er hat sich aber ehrenwörtlich verpflichten müssen, sich den britischen Behörden auf Verlangen wieder zur Verfügung zu stellen.

Erster Betriebsrätekongreß in Deutschland. In Berlin wurde der vom „Deutschen Gewerkschaftsbund" einberufene und mit etwa 300 Teilnehmern aus dem ganzen Reiche beschickte „Erste Betriebsrätekongreß Deutschlands" mit einem Empfangsabend in der „Neuen Welt" in der Hasenheide eröffnet. Der frühere Reichswirtschaftsminister Wissell hielt eine kurze Begrüßungsansprache an die Delegierten.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Die mit der Entente geführten Verhandlungen über die Neugestaltung der Sicherheitspolizei sind zum Abschluß gelangt.

* Es bestätigt sich, daß die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich in Berlin geführt werden sollen.

* Der Chef der Heeresleitung richtet an die schwere Artillerie und die Luftschiffertruppe einen Abschiedserlaß, indem er auf die Entwicklung beider Waffen und ihre Verdienste im Weltkrieg hinweise und die Hoffnung ausspricht, sie noch einmal zu neuem Leben erweckt, wiedererstehen zu sehen.

* In Berlin ist zum ersten Male ein deutscher Betriebsrätekongreß zusammengetreten.

* Durch einen Ausstand in Berliner Elektrizitätswerken ist der Straßenbahnverkehr in Berlin zum großen Teil lahmgelegt worden.

* Seit Mitte September haben die Polen 42 000 Gefangene gemacht.

* Der Ausschuß der Brüsseler Finanzkonferenz für den Internationalen Handel hat eine Entschließung für Handelsfreiheit fast einstimmig angenommen.

* Die französische Regierung will die Abstimmung in Österreich über den Anschluß an Deutschland nicht zulassen.

* General Wrangel hat die Stadt Mariampol durch Handstreich genommen und große Beute gemacht.

Österreich.

[illegible]

[illegible] Durch Verhandlungen zwischen den hiesigen Krankenkassen und der Vereinigung der Königsberger Ärzte ist der seit dem 26. April dauernde Ärztestreik beigelegt. Die Ärzte nehmen am 7. Oktober ihre Tätigkeit wieder auf. Für die Provinz sind die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gekommen.

London. (Die englische Bergarbeiterbewegung.) Die Bestimmungen über die neue Abstimmung sind bekanntgegeben worden. Die Arbeiter werden ersucht, ihre Stimme nur für oder gegen die Vorschläge der Regierung abzugeben. Die Stimmzettel sind bereits verteilt. Der Vorstand des Bergarbeiterverbandes von Südwales hat in Cardiff beschlossen, den Mitgliedern des Verbandes anzuraten, einstimmig gegen das Angebot der Regierung zu stimmen. Fünf- bis sechstausend Bergarbeiter weigerten sich dieser Tage, an die Arbeit zu gehen. Auch in der Grafschaft Stafford arbeiteten zwei- bis dreitausend Mann nicht.

Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von C. Weßner.

67] (Nachdruck verboten.)

„Danke, ich werde es versuchen."

„Tun Sie es. Und nun weiter. Sie schlafen schlecht."

„Ich?" Arstein zog die Brauen dicht zusammen. „Ich weiß wirklich nichts davon —"

„Und dennoch ist dem so. Ihre Gattin sagte es mir. Bei Ihrem Gesundheitszustand ist es aber unbedingt erforderlich, daß Sie gut schlafen."

„Mir ist immer so schwer, so dumpf im Kopfe, wenn ich zu Bett gehe", erwiderte der Baron. „Daß ich aber so schlecht schlafen soll — wie kann Margarete das nur meinen?"

„Nun, vielleicht hat Ihre Frau Gemahlin in ihrer Besorgnis um Sie übertrieben. Ich möchte aber nicht unerwähnt lassen, daß ihre Schilderung, wie Sie Ihre Nächte verbringen, mir Bedenken eingeflößt hat. Es wäre mir daher sehr lieb, wenn ich eine Nacht bei Ihnen zubringen dürfte."

„Was meinen Sie nur?"

„Gehen Sie heute abend mit zu mir, lieber Freund", sagte Dr. Romberg in gütigem Tone, indem er Arstein die Hand auf die Schulter legte, „wir wollen diese Nacht zusammen bleiben. Wollen Sie?"

„Ihr Ansinnen überrascht mich in hohem Maße. Aber — aber — ich glaube, Sie meinen es gut mit mir. Gut, ich komme mit!"

Bei diesen Worten zog er die Klingel. Als eine Dienerin erschien, schickte er sie mit einer Botschaft zur Baronin. Wenige Augenblicke später erschien die junge, schöne Frau im Salon. Ihr edles Antlitz, das den Stempel regen Seelenlebens und geistiger Frische trug, bildete einen seltsamen Kontrast zu Ursteins kraftloser, entnervter Erscheinung.

Er ging ihr entgegen und legte die Hand auf ihre Schulter.

„Du hast schöne Geschichten von mir erzählt, Margarete", begann er. „Du sprachst von Dingen, von denen ich selber nichts weiß — von meinen ruhelosen, schlechten Nächten."

„Sie sind auch sehr, sehr schlecht und beängstigend, Robert", versetzte sie.

„Und ich weiß nichts, gar nichts davon!"

„Ich wünschte, Du könntest Dich daran erinnern."

„Soeben habe ich Ihrem Gatten einen Vorschlag gemacht", fiel jetzt Dr. Romberg ein. „Und ich bin froh, daß er damit einverstanden ist. Ich werde ihn Ihnen heute entführen, gnädige Frau. Er soll die Nacht bei mir zubringen. Ich werde sorgsam über ihn wachen. Wenn er eine schlechte Nacht verlebt, so bin ich zugegen und Zeuge dessen, was ihn quält. Nun gehen Sie, bitte, auch gleich zu Bett, und pflegen Sie der Ruhe, derer Sie so sehr bedürfen."

Margarete versuchte zu lächeln, aber ihre Lippen zuckten leise in tiefem Schmerz, und die schönen, dunklen Augen füllten sich mit Tränen. Dr. Romberg bemerkte es, der Baron nahm keine Notiz davon — er starrte wieder ins Leere, wie es immer und immer seine Gewohnheit war.

Einige Minuten später verließ er mit Dr. Romberg zusammen das Zimmer. Margarete faltete andächtig die Hände, als die Tür sich hinter ihnen schloß; dann barg sie das Antlitz in die kleinen, marmorweißen Hände und weinte leise vor sich hin.

Etwa eine Viertelstunde später schloß Dr. Romberg seine eigene Haustür auf.

„Es ist schon spät", sagte er zu Robert von Arstein. „Um diese Zeit pflege ich noch einen kleinen Imbiß zu nehmen, er wird meiner schon harren. Kommen Sie, trinken Sie noch ein Glas Wein mit mir."

Arstein murmelte eine Erwiderung. Die beiden Herren traten in das Speisezimmer des Arztes und nahmen an dem bereits gedeckten Tische Platz. Ohne es sich merken zu lassen, beobachtete Dr. Romberg seinen Gast und nahm mit großer Befriedigung wahr, daß dieser den Speisen tüchtig zusprach. Während des kleinen Mahles plauderte der Arzt lebhaft, und der Baron antwortete einsilbig, manchmal auch gar nicht. Dr. Romberg nahm jedoch hiervon keine Notiz. Als das Mahl beendet war, erhob sich Dr. Romberg.

„Ich werde Sie jetzt in Ihr Schlafzimmer führen", sagte er.

„Sehr freundlich", versetzte der Baron gleichgültig. „Die ganze Geschichte kommt mir höchst sonderbar vor. Ich begreife gar nicht, weshalb ich eigentlich in Ihrem Hause schlafen soll."

„Sie schlafen hier als mein Patient. Ich werde bei Ihnen wachen."

„Sie — wachen? Das kann ich nicht zugeben, Doktor!"

„Keinen Widerspruch, wenn ich bitten darf, lieber Baron. Erschöpfen Sie sich nur nicht in Dankesbezeugungen. Ihr Fall flößt mir das höchste Interesse ein, und ich werde keineswegs bereuen, meinem Schlafe die paar Stunden gestohlen zu haben."

Arstein murmelte abermals etwas. Dann gingen sie beide hinauf. Romberg hatte bereits vorher Auftrag gegeben, ein Bett zurechtzumachen. Ein lustig brennendes Feuer im Kamin und elektrisches Licht machten den Raum äußerst behaglich. Das Bett stand in einem Alkoven, welcher eine Art Nische des Zimmers bildete. Vor dem Kamin stand ein bequemer Lehnstuhl, ein kleiner Tisch mit einer verschleierten Lampe und mehreren Büchern.

„Für mich?" fragte der Baron, auf die Bücher deutend. „Ich mache mir gar nichts aus Büchern, Doktor. In den letzten Monaten hat es mich sogar größte Mühe gekostet, meine Gedanken auf das zu konzentrieren, was ich las. Selbst das interessanteste, spannendste Buch vermag meine Aufmerksamkeit nicht mehr zu fesseln."

„Die Bücher sind für mich", antwortete der Arzt. „Sie müssen jetzt gleich zu Bett gehen. Was Sie für die Nacht brauchen, finden Sie alles in jenem Raum. Entkleiden Sie sich, bitte, ich bin in einer Viertelstunde wieder hier."

„Möchten Sie mir ein Schlafmittel geben, lieber Doktor? Ich nehme vor dem Schlafengehen immer etwas Chloral."

(Fortsetzung folgt.)

Rußland vor der Katastrophe.

Hungersnot und Matrosenaufstand.

In Sowjetrußland stimmt es nicht mehr. Die Zeichen der Unzufriedenheit mehren sich. Auch steht die Hungersnot vor der Tür. Das zeigen deutlich folgende, vom Moskauer Zentral-Vollzugs-Komitee ausgestellten Beschlüsse, die durch Funkspruch bekanntgegeben wurden:

1. Von allen arbeitenden Bauern Rußlands wird eine vollständige unweigerliche Ausführung der Lebensmittelablieferung verlangt.

2. Die Arbeiten zur Bereitstellung von Nahrungsmiteln sind in kürzester Frist zu beenden.

3. Zu den Versorgungsarbeiten sind die besten Kräfte heranzuziehen.

4. Den Versorgungsarbeiten ist dieselbe Bedeutung zuzuweisen wie den Transportarbeiten.

Der Funkspruch fordert zum Schluß die russischen Arbeiter auf, dem Ruf des höchsten Organs Folge zu leisten und die Kräfte zum Kampf gegen den Hunger anzuspornen.

Nach weiteren Meldungen soll es vor einigen Tagen in Petersburg zu einer Matrosenrevolte gekommen sein. 100 Matrosen aus Kronstadt hätten einen Teil der Stadt besetzt und die Arbeiter hätten sich ihnen angeschlossen. Bei den Kämpfen, an denen sich auf seiten der Regierung auch Chinesen beteiligten, seien einige hundert Personen getötet oder verwundet worden. 54 Matrosen seien wegen der Teilnahme an dem Aufstand zum Tode verurteilt worden.

Gesteigerte Kauflust.

Die jetzt eröffnete dritte Frankfurter Internationale Messe entwickelt sich allem Anschein nach in befriedigenderer Richtung als die jüngste Leipziger Messe. Die Kauflust hat sich in der Zwischenzeit zweifellos gehoben. Auch die Preise sind nicht mehr gezwungen, auf der unteren Stufe stehen zu bleiben, um überhaupt die Aufmerksamkeit eines Käufers wachzurufen. Tatsächlich soll das Publikum seine Neigung zu „Käuferstreiks" wenigstens teilweise überwunden haben, und der Ladeninhaber steht nicht mehr unter dem lähmenden Gedanken, daß ihm seine Waren auf jeden Fall liegen bleiben müssen.

In Textilwaren herrscht lebhafte Nachfrage, sowohl Rohstoffe wie fertige Fabrikate werden flott umgesetzt, Samt und Konfektionsware sind sogar stark begehrt worden. Die Schuhindustrie zeigt neues Leben, es wird fast nur zur augenblicklichen Lieferung gekauft, auf Bestellungen für später mit freibleibenden Bedingungen läßt man sich nicht ein. Weniger gut schneidet die Lederindustrie ab, an Koffern, Damentaschen geht man, sobald sie in besserer Aufmachung und infolgedessen zu teureren Preisen auftreten, ziemlich achtlos vorüber, besser lassen sich als Neuheiten auftretende Modeartikel unterbringen.

Das Ausland hat in dieser Richtung vielfältiges Material herangeschafft. In Leder selbst sind größere Umsätze erzielt worden, anscheinend unter der Besorgnis vor einem weiteren Steigen der Preise. Seifen und Parfümerien werden flott abgesetzt, auch das Ausland hat namhafte Aufträge gegeben. Deutsche Parfüms wünschen selbst französische Händler. Sie haben ansehnliche Orders erteilt.

Die Kunstmesse weist starken Andrang auf, besonders sieht man außer den Deutschen viele Besucher aus den skandinavischen Ländern. Jedenfalls darf man schon jetzt sagen, daß die Messe als Erfolg gebucht werden darf, und zwar nach beiden Richtungen hin, sowohl was Angebot wie Nachfrage anbetrifft.

Volkswirtschaft.

Maßnahmen gegen die Wirtschaftsnöte. Auf Grund von Beschwerden aus weiten Kreisen der Arbeiterschaft fanden Besprechungen beim Reichspräsidenten statt, an denen Vertreter des Ernährungsministeriums, des Arbeitsministeriums und des Allg. deutschen Gewerkschaftsbundes teilnahmen, über die Fragen der Stillegung von Betrieben, die Fürsorge für Arbeitslose, die Lebensmittelversorgung und den Steuerabzug. In den Besprechungen wurden von den Regierungsvertretern eine Reihe von Maßnahmen, die geplant sind, bekanntgegeben. So wird 1. dem Reichstag in den nächsten Tagen eine Verordnung über den Abbau und die Stillegung von Betrieben zugehen, die die Wünsche der Arbeiter berücksichtigt. 2. die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge sollen in weitem Maße angewendet werden. 3. die Unterstützung der Arbeitslosen wird erhöht. 4. die Regierung ist in letzter Zeit mit Erfolg bemüht, mit Hilfe des Zusammenschlusses der Produzenten und der gewerkschaftlichen Verbände die Preise wichtiger Verbrauchsgegenstände zu verbilligen.

Riesendefizit der Reichseisenbahn. Im Reichsverkehrsministerium betrachtet man die Lage der Staatseisenbahnen als geradezu katastrophal. Man dürfe froh sein, wenn die Fehlbeträge des Jahres 1920 sich zwischen 22 und 15 Milliarden Mark bewegten. Das entspräche einer Extrasteuerbelastung von 400 Mark pro Kopf der Bevölkerung. Es wird befürchtet, daß das Defizit im Jahre 1921, wenn die Dinge so weiter gehen, auf 40 Milliarden anwächst. Aus diesen Ziffern erklärt es sich, warum die Stimmung nicht nur im Reichsverkehrsministerium, sondern auch im Reichsfinanzministerium sowie im ganzen Reichskabinett denkbar gedrückt ist.

Die Heringseinfuhr. Im Anschluß an den Beschluß des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages und des wirtschaftlichen Ausschusses des Reichskabinetts, betreffend Freigabe der Salzheringseinfuhr ist vielfach die Meinung verbreitet, daß die bisher bestehende Einfuhrsperre für Salzheringe dadurch mit sofortiger Wirkung außer Kraft gesetzt sei. Diese Annahme ist irrig. Der Beschluß geht dahin, die Einfuhr von Salzheringen vom 15. Dezember 1920 ab nicht mehr zentral durchzuführen, sondern im Rahmen eines noch festzusetzenden Kontingents dem freien Handel zu überlassen. Die näheren Bestimmungen über die Regelung der Einfuhr nach dem 15. Dezember auf dieser Grundlage sind noch nicht erlassen. Verhandlungen über ihre Ausgestaltung sind zurzeit im Gange.

Rückgang der Erwerbslosenziffer. Wie aus dem Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, ist die Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen in der Zeit vom 1. bis 15. September 1920 in geringem Umfange zurückgegangen. Nach den amtlichen Feststellungen betrug die Zahl der männlichen Erwerbslosen am 15. September 1920 305 898, der weiblichen Erwerbslosen 97 483, also insgesamt 403 381 gegenüber 414 716 am 1. September und 411 615 am 15. August 1920. Zu den eigentlichen Erwerbslosen kommen 373 999 Familienangehörige, die als Zuschlagsempfänger unterstützt werden. Ihre Zahl betrug am 1. September 386 935, die neuen Zahlen entsprechen etwa wieder dem Stand vom 1. August d. Js.

Erhöhung der Kohlenproduktion. Das Statistische Reichsamt veröffentlicht den monatlichen Nachweis über die Kohlenproduktion im Deutschen Reiche. Danach ist in den Monaten Januar bis August 1920 die Erzeugung an Steinkohlen auf 84 178 261 Tonnen gegenüber 67 796 871 Tonnen im gleichen Zeitraum des Jahres 1919 gestiegen, die Erzeugung von Braunkohlen von 71 089 795 gegenüber 60 226 855 Tonnen, die Erzeugung von Koks auf 16 083 183 gegenüber 13 281 517 Tonnen.

Gerichtshalle.

Verurteilung des Kommunisten Eisenberger. Der in München geführte Hochverratsprozeß gegen den kommunistischen Landtagsabgeordneten Eisenberger fand seinen Abschluß. Eisenberger wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft von drei Wochen wird angerechnet. Der Geschäftsordnungsausschuß des Landtages wird sich mit dem Antrag der Unabhängigen auf sofortige Haftentlassung Eisenbergers beschäftigen. Dem Vernehmen nach werden die Koalitionsparteien den Antrag ablehnen.

Von Nah und Fern.

Feuer auf dem Großdampfer „Bismarck". Auf dem bei Blohm u. Voß in Hamburg im Bau befindlichen Riesendampfer „Bismarck" brach Großfeuer aus. Der Dampfer ist inwendig ausgebrannt. Der „Bismarck" ist der größte Dampfer der Welt und faßt 55 000 Tonnen.

Rowdytum. Der Berliner Sexualforscher Dr. Magnus Hirschfeld wurde in München nach einem Vortrag über die Steinachsche Verjüngungstheorie von einer Rotte junger Burschen, die schon den Vortrag durch wüste Tumulte antisemitischen Charakters gestört hatten, überfallen und so schwer mißhandelt, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ein fünfzehnjähriger Mörder. Der fünfzehnjährige Stiefsohn des Arbeiters Steike in Zantoch, Kreis Landsberg a. d. Warthe, erschlug seinen 60jährigen Stiefvater, weil dieser ihn im Wortwechsel geschlagen hatte. Um den Verdacht des Mordes von sich abzuwälzen, hing er die Leiche des alten Mannes auf.

Schweres Eisenbahnunglück. Ein vom Bahnhof Gladbach-West nach Recklinghausen fahrender Personenzug stieß an der Straßenkreuzung der Bottroper Straße mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Der Zusammenprall erfolgte in voller Fahrt. Menschenleben sind zwar nicht zu beklagen, doch sind sieben Fahrgäste des Personenzuges schwer verletzt worden. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich.

Glückliches Weißenburg. Die 7000 Einwohner zählende Stadt Weißenburg in Mittelfranken hat aus ihrem Gemeindewald in diesem Jahre einen Überschuß von 2 650 000 Mark, die zum Rathausneubau, zur Erweiterung der Schulen und Spitäler, zur besseren Versorgung der Beamten sowie zur Behebung der Wohnungsnot verwendet werden.

Von Einbrechern erschossen. In Polzin in Pommern machten Verbrecher den vergeblichen Versuch, die Kassenschränke der städtischen Sparkasse zu öffnen und zu berauben. Sie brachen dann bei der Firma Berndt und Marien ein und schossen einen der Inhaber der Firma, der sie überrascht hatte, nieder.

Pilzvergiftung. In Altenplathow bei Magdeburg erkrankte eine fünfköpfige Arbeiterfamilie an Pilzvergiftung. Drei Kinder im Alter von 4 bis 11 Jahren starben nach wenigen Stunden. Die Mutter wurde ins Krankenhaus geschafft, der Vater erholte sich wieder.

Ein Pfarrer als Grubenarbeiter. Der Pastor von Groß-Leinungen bei Halle a. S. ist als Arbeiter in eine Schwerspatgrube eingetreten, da er sich mit seiner Familie mit einem Gehalt von 5800 Mark nicht ernähren kann. Sein Amt als Seelsorger versieht er weiter.

Das Vermögen Jakob Schiffs. Das Vermögen des vor einigen Tagen verstorbenen Newyorker Bankiers Jakob Schiff beträgt mehr als 50 Millionen Dollar. Schiff gab im Laufe seines Lebens viele Millionen zu wohltätigen Zwecken her.

Verhaftung eines der Wallstreetattentäters. Nach einem Bericht aus Newyork wurde ein Russe namens Floria Zelinsky in Pittsburg verhaftet unter dem Verdacht, bei dem Bombenattentat in der Wallstreet beteiligt gewesen zu sein. Er leistete bei seiner Verhaftung heftigen Widerstand. In einem Koffer trug er eine große Menge Dynamit bei sich. Auf dem Wege nach dem Polizeibureau erzählte er, daß der Anschlag in der Wallstreet nur ein Anfang sei, und daß die nächste Tat furchtbar sein würde.

Öffentliche Geldsammlung für einen Burengeneral. Der Burengeneral de Wet hat den Anstoß zu einer öffentlichen Geldsammlung für den Burengeneral Maritz, der zu Anfang des Weltkrieges sich gegen die südafrikanische Regierung erhoben hatte, als diese sich zur Eroberung von ganz Südwestafrika anschickte, gegeben. General Maritz flüchtete später nach Angola und weiter nach Portugal. Er wohnt jetzt in Hamburg und ist vollständig mittellos.

Vermischtes.

Geographie schwach! In einem westdeutschen Blatt erzählt jemand folgendes Geschichtchen: Unser Lehrling im Bureau hat die merkwürdigsten geographischen Begriffe und verblüffte mich kürzlich wieder durch die kühne Behauptung, Dänemark sei die Hauptstadt der Schweiz. — Darauf ich: „Geben Sie mir mal den Globus vom Schrank herunter, damit ich Ihnen die Sache daran erkläre." — Er lacht. — „Warum lachen Sie denn schon wieder?" — „Ei, weil Sie Globus gesagt haben." — „Ja, was gibt's denn da zu lachen, wie heißt's denn?" — Mein Lehrling setzt eine beleidigte Miene auf und erwidert gekränkt: „Ich lasse mich von Ihnen nicht immer dumm machen. Ich weiß ganz genau, daß es nicht Globus heißt, sondern Kolumbus!"

Deutsche Musik in England. Ein Londoner Morgenblatt schreibt: Deutschlands führende Stellung im musikalischen Europa war schon um die Jahrhundertwende ernstlich bedroht. Die deutsche Musik lag ebenso wie das Deutsche Reich im Sterben. Beide waren dem Materialismus verfallen. Heute zählt sie, mit Ausnahme von Strauß und Schönburg, diesen unklarsten der ultramodernen Komponisten, kaum noch. Wenn Deutschland wieder große Tondichter hervorbringt, werden wir sie aufnehmen. Mit seinen alten Meistern haben wir keine Feindschaft, und die Empörung des wohlmeinenden, aber unmusikalischen Patrioten können wir mit den Worten eines französischen Kritikers gelegentlich einer Wiedergeburt Wagners in Paris beantworten: „Eine siegreiche Rasse kann es sich leisten, die Tonkunst des besiegten Volkes zu genießen." — Also Siegerhochmut selbst auf künstlerischem Gebiet!

Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von C. Weßner.

28] (Nachdruck verboten.)

„Nein, lieber Freund, ich gebe Ihnen nichts derartiges. Ich bin fest überzeugt, daß es besser ist, wenn Sie nicht zu solchen Mitteln greifen. Nun legen Sie sich nieder, Sie sehen recht müde aus."

Dr. Romberg verließ das Zimmer. Als er nach etwa 20 Minuten zurückkam, war der Baron schon im Bett; er lag auf dem Rücken und hatte bereits die Augen geschlossen. Sein Gesicht sah totenbleich und leichenhaft aus; wäre nicht das leise Atmen gewesen, welches zwischen den leicht geöffneten Lippen hervorkam, man hätte ihn für einen Toten gehalten.

„Sechsundzwanzig", murmelte der Arzt ergriffen, als er seine Blicke über die greisenhaften Züge gleiten ließ. „sechsundzwanzig, eher sechsundfünfzig! Ein höchst merkwürdiger Fall, dem irgend etwas Besonderes zugrunde liegt. Ich kann die Angst der Baronin nicht mehr als übertrieben betrachten — irgend etwas tötet allmählich den armen Menschen. So jung! Er hat mir seinen Zustand so deutlich beschrieben. Er sei et wie ein Schatten aus dem Leben, weil er nicht die Kraft in sich birgt, es festzuhalten. Und jetzt schläft er so friedlich — ein Kind kann nicht friedlicher schlafen."

Auf den Fußspitzen gehend, drehte Dr. Romberg die elektrische Flamme neben dem Alkoven aus und ging an den Kamin, wo er in dem Armstuhl Platz nahm. Arsteins Bett lag jetzt im tiefsten Dunkel. Der Arzt nahm ein medizinisches Werk zur Hand, aber er las nicht. Das Buch lag unbeachtet auf seinen Knieen, während er sinnend in die Glut des Feuers blickte. Seine Stirn war umwölkt, die Brauen leicht zusammengezogen. Er dachte über den stillen Schläfer und sein grausames Schicksal nach — das Schicksal, das Margarete so tieftraurig machte. Dann, wie mit unsichtbaren Fäden aneinandergeknüpft, wie von Geisterhand geleitet, glitten seine Gedanken zu Frau Eppler hinüber — zu ihrem leidenschaftlichen Ringen — zu ihrer Lebensaufgabe, die Unschuld ihres Sohnes ans Tageslicht zu bringen. Die seltsame Szene, welche zwischen ihr und jener Hedwig, die in der Mordtragödie eine so große Rolle gespielt, stattgefunden, stieg mit greifbarer Deutlichkeit vor dem geistigen Auge Rombergs auf.

„Ist es möglich, daß Arstein mit jener Tragödie irgendwie in Zusammenhang steht?" dachte er. „Es sieht beinahe so aus. Seinen eigenen und Margaretes Worten nach zeigten sich die merkwürdigen Symptome jenes den Geist verheerenden Leidens zuerst an dem Abend jenes Mordes. Ich tat absichtlich so, als ob ich jene Vergeßlichkeit leicht nähme; welche den armen Baron so peinigt. Und „wie" quält ihn die Geschichte mit dem verlorenen Stock! Am Ende steckt doch etwas dahinter. War er vielleicht gar am Tatorte zugegen, als der Mord stattfand? Wäre es möglich, daß er Licht in das Dunkel bringen und Eppler retten könnte? Wenn dem so wäre — aber nein, nein, diese Annahme ist zu unsinnig, sie ist undenkbar."

Dr. Romberg nahm das Buch wieder zur Hand. Es enthielt die gelehrte Abhandlung einer neuen, hochwichtigen Entdeckung. Während er las, machte er sich einige Notizen. Der Schläfer im Alkoven schlummerte ruhig weiter — die Nacht schritt langsam vor — das Feuer im Kamin brannte allmählich stiller.

„Wenn die Nacht vergeht, ohne daß Arsteins Halluzinationen wiederkehren, glaube ich, daß sein Zustand nicht gar so bedenklich ist", dachte der Arzt. Als dieser Gedanke durch sein Hirn fuhr, beugte er sich vor, um das Feuer im Kamin neu anzuschüren. Ob das hierbei verursachte Geräusch den Schläfer störte oder nicht — in diesem Augenblick fuhr der Baron im Bett jäh in die Höhe, öffnete weit die Augen, stöhnte laut auf und setzte sich aufrecht.

„Da ist es wieder!" schrie er mit allen Zeichen höchsten Entsetzens. „Margarete bist Du da? Margarete komm her!"

Dr. Romberg war im Nu an seiner Seite.

„Ihre Frau ist nicht hier, Arstein", sagte er, „erinnern Sie sich nicht, daß Sie mit zu mir gingen?"

Arstein rieb sich die Augen — er nahm keine Notiz von des Arztes Worten. Er starrte gerade vor sich hin in der Richtung nach einem der Fenster.

„Dort ist es!" keuchte er, „wie immer, genau wie immer! Der große Lichtkreis — in der Mitte davon das Bild. Dort liegt der Ermordete auf dem Rücken. Jawohl, das ist ein Stück der Ebene, das ich ganz genau kenne — der Mond verschwindet hinter den Wolken — jetzt kommt er wieder vor — und ich sehe das Gesicht des ermordeten Mannes. Aber der Mörder — wer ist es? Warum dreht er mir stets den Rücken zu? Mein Gott, warum zeigt er mir nicht sein Gesicht? Margarete, siehst Du es nicht? Siehst Du nicht den Stock in seiner Hand? Es ist mein Stock — und der Elende — er hat meine Kleider an! Jawohl, meine Kleider sind es! Mein Gott, mein Gott, was bedeutet das nur?"

XIII.

„Wachen Sie auf, lieber Freund, kommen Sie zu sich, Sie wissen nicht, was Sie reden!" sagte Dr. Romberg, indem er seinen Patienten fest bei einem Arm ergriff und ihn leicht schüttelte. Der verstörte und entsetzte Mann starrte den Doktor verständnislos an.

„Wo bin ich — was ist geschehen?" fragte er.

„Sie sind in meinem Hause und haben soeben einen schlechten Traum gehabt. Kommen Sie, stehen Sie lieber auf. Setzen Sie sich ein paar Minuten zu mir an den Kamin."

Während Dr. Romberg sprach, hüllte er seinen eigenen warmen Schlafrock um seinen an allen Gliedern schlotternden, verstört um sich blickenden Patienten.

Arstein wickelte sich fest hinein und trat ans Feuer. Dr. Romberg schob ihm einen Stuhl hin. Er bemerkte die zitternden, bis zur Durchsichtigkeit abgemagerten Hände, die eingesunkenen Wangen, den verglasten Ausdruck der Augen, das gealterte Aussehen und den Ausdruck geistiger Störung, welche dies einst so blühende Antlitz jetzt charakterisierten.

(Fortsetzung folgt.)

Haben Sie eine

elektrische Anlage

zu vergeben?

dann wenden Sie sich direkt an einen Spezialisten, nur ein solcher kann für eine sach- und fachgemässe Ausführung

garantieren.

Bei der heutigen Fabrikation der Materialien ist es doppelt geboten, die Mahnung eines Fachmannes zu beachten.

Elektromotore für Landwirtschaft u. Industrie von 1—20 PS zu Fabrikpreisen sofort lieferbar.

Lieferung und Einrichtung compl. Dreschmaschinen u. elektr. Hauswasserpumpen

Lager sämtlicher elektrischer Materialien, Beleuchtungskörper und Glühbirnen.

Durch günstigen Abschluss mit bedeutenden Grossfirmen bin ich bei der herannahenden Teuerung in der Lage, Ihnen nach wie vor mit meinen anerkannt billigen Preisen eine richtige Friedensanlage herzustellen.

Bei Betriebsstörungen empfehle ich meine neu eingeführte Tag- u. Nachtwache.

Friedrich Schmitz

Ingenieurbüro für Licht und Kraft.

Rheinsberg (Mark).

Ingenieurbesuche u. Kostenanschläge kostenlos.

Empfehle mein Lager in Schmalz-, Pökel-, Kaffee- u. Milch- **Töpfen**

Satten u. braunem Geschirr aller Art.

August Hoffert Nachf.,
Schloßstraße 31.

Zukunft!

Glück, Reichtum, Eheleben, Charakter wird nach Astrologie (Sterndeutung) berechnet. Nur Geburtsdatum einsenden. Viele Dankschreiben aufzuweisen. **Dierl, Hannover,** Postfach.

Empfehle zur Herbstzeit

Obst- und Alleebäume

in allen Sorten auf Bestellung, sowie

Gartenanlagen,

sowie

Ausschneiden der Bäume.

Ich beschäftige einen tüchtigen, älteren Landschaftsgärtner und bin daher in der Lage, prompte und reelle Arbeit wie früher zu liefern.

H. Wortmann,
Gartenbaubetrieb,
Fernsprecher 42.

Cigarren, Cigaretten Tabake

empfiehlt **Hermann Burde**

Allen Freunden und Bekannten sagen

herzliches Lebewohl.

Familie H. Schmdl.

Mein Dobbermann,

auf den Namen **Greif** hörend, ist mir am Sonntag auf dem Wege nach Zechlin **entlaufen.** Widerbringer erhält gute Belohnung.

Franz Otto
Hotel zum Ratskeller.

Am Sonnabend Abend ist ein

goldene Damenuhr

am silbernen Armband

verloren worden. Es wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Energischer geschäftstüchtiger 40 jähr. Herr mit kaufmännischen [illegible] praktischen Fähigkeiten sucht [illegible] die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse zum Berufswechsel gezwungen, auf gute Zeugnisse gestützt,

Stellung

im Büro oder Betrieb. Auch ist Geschäftsbeteiligung mit Kapital erwünscht. Gefl. Offerten erbitte unter **A. D. 7** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Paar **Arbeitsschuhe,** Militärmaß 28, zu verkaufen. **Henning,** Pädagogium

---

Wollene und Voile-Blusen und Kleider

in rosa und weiß verkauft Frl. **Gottschalk,** Seestr. 17

Ein neuer

Herrenanzug

ist zu verkaufen.
Kirchstrasse 7 I

Landwirtschaften

bis 300 Morgen groß,

Landhaus oder Villa

sucht zu kaufen

Joh. Zeidler, Rheinsberg.
Telefon 52.

Annemarie Ursula.

Am 9. Oktober ist bei uns ein

prächtiges Mädel

angekommen.

Dies zeigen hocherfreut an

Bürgermeister Poppe u. Frau.

Rheinsberg, den 10. Okt. 1920.

Nach dreiwöchentlichem schweren Leiden verschied am Sonntag vormittag 10½ Uhr unsere liebe herzensgute Mutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante, die **Altsitzerin**

Wilhelmine Arnholtz

im 82. Lebensjahr.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Berta Rückheim,
geb. Arnholtz.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Friedrichstr. 19, aus statt.

Ries & Dömel

empfehlen sich für die Ausführung

:-: elektricher :-:

Licht- & Kraftanlagen,

Lieferung von Elektromotoren, selbst regulierenden Pumpen-Anlagen aus nur erstklassigem Material.

Aeusserste Preise. ∴ Besuche bereitwilligst kostenlos

Anmeldung Telefon Rheinsberg Nr. 15 oder Hotel Kronprinz.

Zechlin.

Zwecks Portoersparnis für meine Kunden in **Zechlin** und Umgegend habe ich bei Herrn Kaufmann **Hoevel** in Zechlin

Watte, Verbandmull, Binden

und einige der wichtigsten Tierarzneimittel

niedergelegt, und bitte im Bedarfsfalle davon Gebrauch zu machen. Berechnung ohne Portoaufschlag, auf Kassenrezepte gegen Abgabe des Rezepts bei Herrn Hoevel.

Apotheke zu Rheinsberg (Mark)
Grundies.

Eingetroffen:

Lebertran-Emulsion

à Flasche 14,50 Mk.

Reiner

Medicinal-Lebertran

¼ Liter 15,00 Mk. ohne Glas.

Apotheke.

Empfehle:

Allerfeinste neue Braunschweiger-Gemüsekonserven wie: Rotkohl, Brech- u. Schnittbohnen, Gemüse-, feine u. mittelfeine Erbsen, in 2 Pfund-Dosen; Ferner Ia. Apfelmus u. Birnen, beste Tangermünder Edel-Marmelade, in Gläsern u. lose, Pfund 5,00 Mk. Div. Schokoladen u. Konfekt.

Pa. Tafel-Reis und Reismehl. Ia. kochende Hülsenfrüchte, feinste reine Haferflocken nur 2,50 Mk. das Pfund.

Täglich frische holländische Margarine

allerfeinster Delikatess-Sauerkohl, Töllners-Götterspeise und div. Puddings, sämtl. Artikel zum Backen.

Große derbe Scheuertücher, auch mit doppeltem Boden, dieselben auch in Form von Handtüchern, sowie alle Artikel zur Wäsche. Beste Zündhölzer, Paket nur 3,35. Mk.

Großes Wein- und Spirituosen-Lager wie ff. Jamaika-Rum, deutschen und französischen Cognac sowie Asbach p.p.

Frisch eingetroffen:

Ia. gerösteter Kaffee, bedeutend billiger.

Alex Braune vormals Otto Auls.

Prima

Fettheringe

Hochfeine neue

Maties-Heringe,

Allerfeinste

Tafel-Margarine

stets frisch.

ff. Gries, Ia. Vollreis, Tapioka-Mehl

(vorzüglich zum Backen)

Schokoladen-Pulver

(sehr süß)

Kacao :-: Tee

empfiehlt

Julius Schulze.

Zahnpraxis E. Füssel
Rheinsberg (Mark)
In
Flecken Zechlin
jeden Mittwoch
Sprechst. von 10 bis 4 Uhr.